

## Architekturgeschichte

Heute:  
Made in  
Switzerland





# Architekturgeschichte

**Feldkirch.** Städtische Ensembles sind Erzählungen, die über Generationen weitergegeben werden. Wie ein Text formt der Zusammenhang der Häuser die Geschichte einer Stadt. Daran zu arbeiten, den Stoff zu aktualisieren und lebendig zu halten, das ist eine große Verantwortung – und eine großartige Chance für gute Architektur. Autor: Tobias Hagleitner | Fotos: Benno Hagleitner

Die Neustadt ist ihrem Namen zum Trotz der älteste Teil der Feldkircher Innenstadt. Sie entstand zu Beginn des 13. Jahrhunderts als Hugo I. von Montfort seinen Sitz von Bregenz nach Feldkirch in die Schattenburg verlegte. Unmittel-

bar am Fuß der hochmittelalterlichen Festung, als prominenter Schlusspunkt für den Neustädter Straßenzug vom Domplatz Richtung Burg, steht die sogenannte „Alte Dogana“. Die Architekten Bernhard und Stefan Marte haben das Haus im Vorjahr erworben, sorgsam erneuert und im vergangenen Sommer ihren Fir-

menstandort von Weiler hierher verlegt. Für die lange und wechselvolle Geschichte, die das Haus erzählen kann, zeigen die beiden Brüder viel Respekt und Sinn. „Für uns ist das ein Glücksfall, weil wir seit jeher große Fans von solchen Gebäuden sind,“ schwärmt Bernhard Marte für die Qualitäten historischer Substanz: ➔

**Das Stadtbild** der Feldkircher Innenstadt gehört zu den besonders geschützten Kulturgütern in Österreich. Es will bewahrt und gepflegt, aber auch belebt und erneuert werden. In diesem Fall durch ein Architekturbüro mit dreißig Leuten.



**Die Nachbarschaft** der Schattenburg gefällt den Brüdern Marte. Sie haben eine Leidenschaft für mittelalterliche Bauten, ihre Schwere und Einfachheit. Die „Alte Dogana“ ist nicht ganz so alt wie das Schloss, aber geschichtlich und gewichtig allemal.



**Die Architektur** ist zurückhaltend und bringt dem historischen Gebäude den nötigen Respekt entgegen. Der einzige größere Eingriff ist der Lichttrichter im Dach. Wer oben bei Graf Hugo auf Besuch ist, kann das Stahlobjekt sehen, ansonsten bleibt es gut versteckt.





1



2

**1** So schön kann Mittag im Büro sein: Wo früher Schmutzgelware eingesperrt war, sind heute Küche und Saal für gemeinsame Aktivitäten der Belegschaft. Nicht zuletzt wegen des Gewölbes herrscht im Erdgeschoß beinahe klösterliches Ambiente.

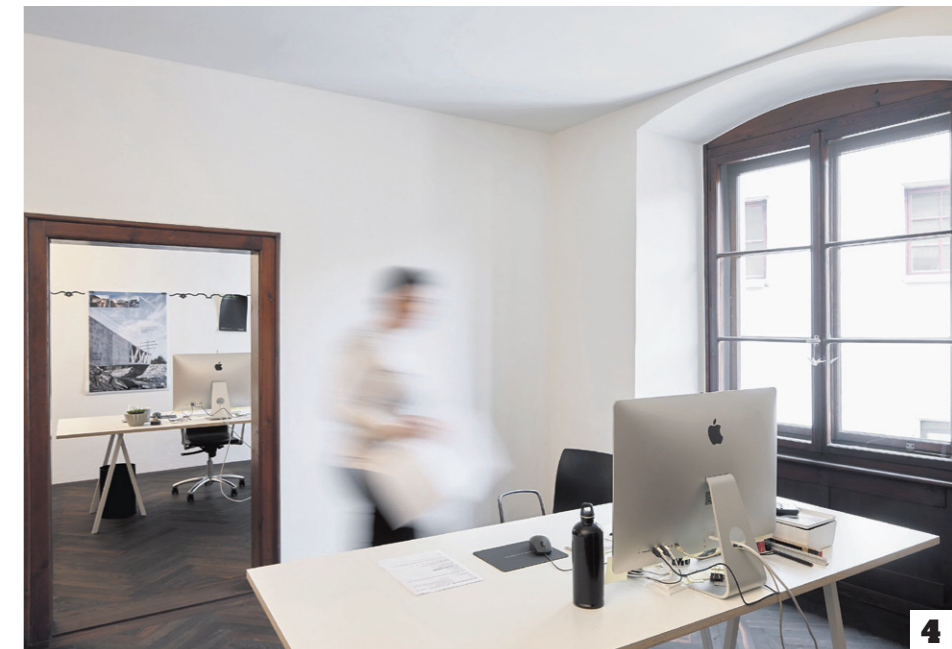
**2** Wer an die Tatkraft Heiliger glaubt, kann vom ältesten Mitarbeiter sprechen: Der heilige Nepomuk hat in der Neustadt 37 allerdings schon länger seinen Ehrenplatz. Früher stand er auf der Heiligkreuzbrücke.



3

„Das Gebäude gibt es seit 600 Jahren. Selbst wenn wir zwei oder drei Jahrzehnte hier sind, ist das nur ein Moment.“

BERNHARD MARTE, ARCHITEKT



4

Eine Baukulturgeschichte von: **vai** Voralberger Architektur Institut

Das vai ist die Plattform für Architektur, Raum und Gestaltung in Voralberg. Neben Ausstellungen und Veranstaltungen bietet das vai monatlich öffentliche Führungen zu privaten, kommunalen und gewerblichen Bauten. Mehr unter Architektur vor Ort auf [www.v-a-i.at](http://www.v-a-i.at)

Mit freundlicher Unterstützung durch **Arch+Ing**

Eine Ausstellung mit dem Titel „Daheim | Bauen und Wohnen in Gemeinschaft“ läuft noch bis 21. Jänner 2017 im Voralberger Architektur Institut, Marktstraße 33, Dornbirn. [www.v-a-i.at](http://www.v-a-i.at)

## Daten und Fakten

|                          |  |
|--------------------------|--|
| <b>Objekt</b>            | „Alte Dogana“, Feldkirch                                     |
| <b>Eigentümer/</b>       | Marte.Marte Architekten, Feldkirch                           |
| <b>Bauherr/Architekt</b> | <a href="http://www.marte-marte.com">www.marte-marte.com</a> |
| <b>Tragwerksplanung</b>  | M+G Ingenieure, Feldkirch                                    |
| <b>Planung</b>           | 8/2015–1/2016  |
| <b>Ausführung</b>        | 2/2016–7/2016  |
| <b>Nutzfläche</b>        | 940 m <sup>2</sup>   |

**Bauweise:** Historischer Bestand: Massivbau Mischmauerwerk; neue Einbauten: Stahl, Glas; Fußböden: Eichenparkett geräuchert, geölt, ungeschliffen; Fußbodenheizung (Gas); Fassade: Kalkputz ohne Farbanstrich

**Ausführung:** Baumeister: Wilhelm & Mayer, Götzis; Holzbau: Summer, Röthis; Haustechnik: Stolz, Feldkirch; Elektro: Reisegger, Feldkirch und Mathis, Dornbirn; Blitzschutz: Krottenhammer, Lauterach; Kältetechnik: Coolmärk, Rankweil; Innenausbau: Marte Althausanierung, Röthis; Verputze: Entner Daniel, Muntlix; Holzböden: Rene Bechtold, Weiler; Stahlbau: M+S Metalltechnik, Röthis; Holzfenster: Bischof, Schlins; Naturstein: Fessler, Hard; Maler: Krista, Frastanz; Dachdecker: Jürgen Entner, Rankweil; Spengler: Tectum, Hohenems; Schlosser: Hermann, Satteins; Glaser: MGT, Feldkirch; Holztüren: Lenz Nennung, Dornbirn; Farben: Fetz, Alberschwende; Textilien: Thomas Bechtold, Muntlix; Fliesen: Maier, Batschuns; Möbel: Reiter, Rankweil; Küche: Pur, Lustenau

„Es wird von selber gut, weil es schon bisher gut gewesen ist.“

Die Anfänge des Hauses Neustadt 37 liegen um etwa 1500, als der wohlhabende Bürger Ulrich Putsch, Kammerdiener und Barbier dreier Kaiser (Friedrich III., Maximilian I. und zuletzt Karl V.), hier residierte. Damals war es noch ein Holzhaus auf massivem Sockel. Etwas später gelangte es in Besitz der Stadt, war Kanzlei und Landesarchiv. Mehr als ein halbes Jahrhundert wurde es dann als Hauptschule genutzt. Um 1840 zog das Zollamt ein, was das Erbe des Namens „Dogana“ erklärt, womit ursprünglich das ehemalige Zollhaus in der Nachbarschaft gemeint war, das es seit 1919 nicht mehr gibt. Im frühen 20. Jahrhundert wurde an der Adresse abwechselnd gewohnt, ausgestellt oder gelernt. In den 50er-Jahren mieteten sich erneut Finanzbehörden ein, ab 1984 bis zuletzt nutzten unterschiedliche Vereine das Objekt.

Die heutige Form der „Alten Dogana“ hat sich im Wesentlichen durch Baumaßnahmen im 17. und 18. Jahrhundert ergeben. „Die Struktur haben wir fast nicht angegriffen,

nur ein bisschen aufgefrischt“, beschreiben die Architekten ihr bewährtes Konzept der Reduktion auf das Wesentliche. Nur die Wandeinbauten, die seit geraumer Zeit das Stiegenhaus vom Rest der Flächen abgetrennt hatten, wurden abgerissen. Die nunmehr fließenden Übergänge von der Treppe in die Mittelflure und weiter in die daran anschließenden Zimmer kommen der Nutzung als offenes Architekturbüro über fünf Etagen sehr entgegen. Die einzige architektonische Erweiterung findet sich hingegen am Dach. Durch einen großen Trichter aus Stahl kommt Licht in die beiden Mansardgeschoße. Seine abgetreppte Geometrie dient innen als Stiege vom dritten in den vierten Stock, außen am Dach ergibt sich eine gedeckte Terrasse mit exklusiver Perspektive auf die Schattenburg.

Ansonsten wurde mit dem gearbeitet, was schon da war. Das war das edle Gesicht des Hauses, die Fassade, deren blauer Anstrich und Zementmörtel abgewaschen wurden. Stattdessen sorgt Kalkputz nun für noble Blässe. Das waren gut geschnittene Räume von großer Klarheit, die mit hochwertigen Naturfarben in

besonders feines Weiß getaucht wurden. Das waren die dunkel gebeizten Hölzer der Vertäfelungen, Fenster und Geländer, die mit den neu eingebauten Böden aus dunkel geräucherter Eiche optimal ergänzt wurden. Die Installationen und die Heizung im Boden verschwinden zu lassen, trägt zusätzlich zur angenehm aufgeräumten Atmosphäre bei. Auch fix installierte Lichtsysteme an der Decke gibt es nicht, schon gar keine Rasterleuchten, um vermeintlich ideale „Büroverhältnisse“ zu schaffen. Stattdessen entwickelten die Architekten eine eigene Leuchte. Sie besteht aus einem vom Schlosser präzise gearbeiteten Hüllkörper aus Schwarzstahl, der eine LED-Lichtleiste trägt. Diese „Fackeln“ können an die Wand gelehnt, auf den Boden oder Tisch gelegt, durch ein einfaches Stecksystem auch zur Wand- oder Schreibtischleuchte werden. Sie erfüllen den Zweck eines ordentlichen Arbeitslichts, wo immer es gebraucht wird, sorgen aber insgesamt für eine zurückhaltende, nuanzenreiche Lichtstimmung, die der Würde des Hauses entspricht und seine Geschichte wirken lässt.



5

**3** Die Brüder Stefan und Bernhard Marte (rechts) sind als marte.marte architekten ein international bekanntes Architektenduo. Die alte Bürostruktur im elterlichen Haus in Weiler war längst zu klein geworden. Jetzt gibt es neuen Entfaltungsraum mitten in der Stadt.

**4** Das Gebäude hat einen typisch symmetrischen Mittelflur-Grundriss mit breitem Gang und seitlich angegliederten Zimmern. Durch wenige Wandabrisse und das Öffnen der Türen entsteht eine zusammenhängende Raumfolge durch das gesamte Haus.

**5** Ganz reduziert ist die Materialisierung. Weiß getünchte Wände und Decken, Holzteile wurden original erhalten, der neue Boden ist aus geräucherter Eiche. Die Tischlampe ist eine Variation der „Fackel“, eine eigens entwickelten Lichtleiste aus Schwarzstahlblech.



6



7

**6** Der „Trichter“ durchdringt Decke und Dach. Er bringt Licht in die Mansardgeschoße und dient als schwebende Aufstiegshilfe vom dritten in den vierten Stock.

**7** Das Element ist aus Cortenstahl gefertigt und wiegt etwa zehn Tonnen. Blick von oben in den Dachraum, der bis in den First genutzt wird.

**8** Die skulpturale Ergänzung schafft außerdem ein paar Quadratmeter geschützte Terrassenfläche mit ungewöhnlichem Blick auf das Feldkircher Wahrzeichen.



8